



Daniel Etter, Pfarrer

062 751 14 22/daniel.etter@emk-schweiz.ch

Dein ist das Reich...



Liebe Gemeinde

Manchmal frage ich mich selber, bin auch schon gefragt worden: Warum machst du das eigentlich, deinen Beruf, Pfarrer. Glaubst du wirklich, dass du etwas bewegen kannst, Sonntag für Sonntag auf der Kanzel / immer so - ein Stück weit - ‚im Schaufenster stehen‘, immer mit Leuten und ihren Problemen zu tun haben. Ein Grund, neben dem, dass es so etwas wie eine **Berufung** gibt, ist, dass ich immer wieder merke: Es ist - im wahren Sinn des Wortes - ein sinn-voller Beruf. Was ich damit meine: Dass mir in der Begegnung mit Menschen das begegnet: Sinnhaftes, Sinnvolles. Diese Woche ist das älteste Mitglied unserer Gemeinde zu Grabe getragen worden. Ich habe diese Frau ab und zu besucht in ihrem Zimmer im Tanner. Sie hat ein bewegtes Leben gehabt. Ihre Kindheit in den Anfangsjahren des letzten Jahrhunderts im Kaukasus, in einer abgelegenen russischen Republik. Ihr Vater, ein Schweizer, hat dort für die Bauern eine grosse Käserei geleitet. Wegen politischer Unruhen mussten sie dann zurück in die Schweiz kommen. Hier musste sie unter sehr schwierigen Verhältnissen um ihre Existenz kämpfen. Die Kraft, nicht aufzugeben gab ihr, der Familie, der Glaube an Gott. So erzählte sie mir. In den letzten Jahren ihres Lebens hat sie sehr stark abgegeben, war ans Bett gebunden und manchmal kaum mehr ansprechbar. Bis zum Schluss aber war es, wie wenn sie erwachte, wenn ich ein Lied aus dem Gesangsbuch anstimmte. Ihre Lippen bewegten sich, leise begann sie mitzusingen. Genauso beim Beten des ‚Unser Vater‘ Gebetes. Sonst still und stumm, betete sie dieses Gebet mit. Und ich merkte, verstand:

Das ist bei diesem Menschen, der so viel erlebt hatte, der so vieles hätte erzählen können, das, was geblieben ist, was ihr wichtig ist: Die einfachen, verständlichen Texte der Lieder: Stern auf den ich schaue,... Dieses einzelne Gebet. Dort zum Beispiel merke ich, entdecke ich Sinn / Sinn-volles im Leben eines Menschen. Darum, u.a. bin ich weiter gerne in diesem Beruf. Ich habe das gelernt beim ältesten Mitglied: Die Wichtigkeit von Liedtexten, die den Glauben beschreiben, die Wichtigkeit des ‚Unser Vater‘ Gebetes. Etwas für das Leben des Menschen existentiell Wichtiges. Darum, darum war es sinnvoll, dass wir uns in den letzten drei Monaten mit **dem** Gebet beschäftigt haben. Das Gebet, das Jesus seine Jünger gelehrt hat, das Gebet, das das, was zählt für unser Leben und den Glauben, in ganz kurzen, prägnanten Worten auf den Punkt bringt.

Der Schluss des Gebetes unterscheidet sich vom Rest. Keine Bitte, sondern ein Bekenntnis, wenn es dort heisst: *denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit*. Der oder die, die das betet, *bittet* nicht, sondern **bekannt**: Bei dir, Gott, ist das Reich, auf das hin wir hoffen, bei dir Gott, ist die Kraft, die uns wirklich hilft, bei dir, Gott, ist die Herrlichkeit. Jemand hat in der Vorbereitungssitzung gesagt: Das ist so wie das Finale..!

Lasst uns genauer anschauen, hinhören, was hier steht und was das meint: Dein ist das Reich / die Kraft / die Herrlichkeit.

Dein ist das Reich

Heute, am 1. Sonntag des Advent, besinnen wir uns vom Kirchenjahr her, an das, dass der lange und sehnsüchtig erwartete, von den Propheten des Alten Testaments angekündete Messias, Jesus, auf diese Erde gekommen ist, Mensch geworden ist. Gott wurde Mensch. Verbunden mit dieser Erwartung war, dass dieser Sohn von Gott machtvoll als König kommen wird und sie aus der Unterdrückung



ckung der Römer befreien wird. Das ist bis heute unsere Vorstellung von einem König. Wir verbinden damit die Vorstellung von Macht, Glanz, Reichtum. Im Kommen des himmlischen Königs Jesus auf die Erde geschieht eine starke Korrektur. Kennzeichen, wie gesagt, der Reiche dieser Welt sind Macht, Gewinn und Glanz. Was waren die Kennzeichen von diesem Reich, das durch Gott auf diese Erde gekommen ist? Macht und Gewinn, Schwert? Nein. Das Kennzeichen, Instrument dieses neuen Reiches, für das Jesus Botschafter war, war nicht Geld und Macht, sondern die Liebe. Liebe. Kann sich mit Liebe ein Reich durchsetzen in unserer Welt?

Bis heute will das nicht aufgehen, entspricht nicht unseren Vorstellungen. Wir nehmen wahr, dass die Reiche bis heute, ihre Vertreter, die Regierungschefs, vor allem mit dem Instrument der Macht auftreten.

Wir müssen unsere Vorstellungen korrigieren, wenn wir das Reich meinen, von dem wir beten. Im Buch „*Der unbekannt Jesus*“ ist ein Kapitel, das vom Reich Gottes handelt, überschrieben mit: **Weizen inmitten von Unkraut.** Das sagt etwas ganz Wesentliches aus, diese Beschreibung von diesem Reich Gottes: Weizen inmitten von Unkraut. So hat Jesus gelebt. So lehrte Jesus, wenn er vom Reich Gottes redete. So und nicht anders – wenn man es überhaupt verstehen will – muss dieses neue Reich verstanden werden von den Menschen, bis heute. *Weizen mitten unter Unkraut.* Da hat etwas Fruchtbare zu wachsen begonnen, mitten unter dem Unkraut, mitten unter sehr schwierigen Umständen. Mitten in sehr Schwierigem, dieser Liebe Entgegenlaufendes, schaffte es Gott, sein Reich, schafft es Jesus, werden es seine Nachfolger schaffen, Weizen zu sein. Das Bild will sagen: In der Gegenwart dieses Reiches wächst bis heute Gute Frucht umgeben von dem, das Leben zerstören will. Weizen – da ist Hoffnung da und Nahrung. Weizen mitten unter Unkraut. Die Kraft dazu kommt von Gott, vom Glauben an ihn.

Da, mitten unter dem Widerwärtigen, dem, was alles Wachstum stören / zerstören will, ist der Ort wo Jesus war, immer wieder, und wo seine Nachfolger sein sollen. Dieses Reich ist mit Jesus in diese Welt gekommen. Dieses Reich ist da unter denen, die ihr Leben Jesus anvertrauen. Dieses Reich, das so ganz anders ist als die Reiche dieser Welt, weil durchdrungen von Gott, seiner Liebe, das wird kommen. Das ist die Hoffnung des Advents. Das Ganze sieht nach einem bedrohten Reich aus. Sah es schon vor 2000 Jahren. Hat sich aber länger gehalten als jedes Reich der Geschichte.

Sicherheit besteht nicht in der Abwesenheit von Gefahr, sondern in der Anwesenheit von Jesus. So habe ich es irgendwo gelesen: Sinngemäß könnte man sagen: Das Reich von Gott besteht nicht in Abwesenheit von Unkraut, sondern in Anwesenheit vom Weizen.

Als der römische Prokurator Jesus fragte, ob er der König der Juden sei, entgegnete er: Mein Königreich gehört nicht zu dieser Welt. Man kann es mit keinem anderen Reich vergleichen. Soweit. Ich weiss, ein wenig theoretische Gedanken zu: *dein ist das Reich*

Dein ist die Kraft

heisst es weiter: Das Wort für Kraft im griechischen Urtext ist: *dynamis* und meint, was wir heute darunter verstehen: eine explosive Kraft. Eine Kraft – Dynamit, die Festes sprengen kann... Ich verstehe das in einer zweifachen Art: Mein Glaube sagt mir, dass dieses scheinbar so andere, so gefährdete Reich von Gott, sein Hauptmerkmal, die Liebe, schon millionenfach von der Kraft der Gewalt und menschlichen Macht zerschlagen, trotz allem bleiben wird. Eine Kraft, die nicht zerstört werden kann. Eine Stärke mitten in aller Schwachheit. Weizen mitten im Unkraut.

In den Worten der Bibel: *Was bleibt ist Glaube, Hoffnung, Liebe, Diese drei..*

Das Zweite: Bei diesem *dein ist die Kraft* am Schluss des Gebetes denke ich immer wieder und zuerst an die Kraft von Gottes Geist, dem Heiligen Geist, im Leben des Menschen, an die Worte der Bibel im Leben von Menschen, auch von mir. In entscheidenden Momenten – so habe ich es von Menschen gehört, so habe ich es persönlich erlebt – ist im Wort der Bibel wirklich so eine **starke Kraft**, wo etwas in meinem Denken, ja sogar in meiner körperlichen Befindlichkeit anders wird. So erlebe ich das Lesen in der Bibel und Hören auf Gott. Einen Ort, wo mir Kraft zukommt. Kraft in der seelsorgerlichen Nähe von Gott in seinem Wort.



Manchmal auch gerade in ganz schwierigen Situationen. So kann uns auch die Situation, die wir im Moment erleben als Gemeinde, an das erinnern: bei Gott, in seinem Wort ist Kraft, finden wir Kraft, Orientierung als einzelne und auch als Gemeinde. Ja, und da kommt mir noch in den Sinn: Das Wort zu unserer Hochzeit im Sommer 1984 hiess: Die Freude am Herrn ist eure Stärke, eure Kraft. Manchmal hat die Predigt plötzlich mit einem selber zu tun... So oder so: Ein ganz wichtiger Gedanke: im Wort der Bibel ist Kraft.

Ein Drittes noch zu diesem: *dein ist die Kraft*: Die Sendung *Fenster zum Sonntag* auf SF2 portraitiert Menschen, immer wieder, die ihr Leben Jesus anvertraut haben und das erlebt haben: dass in ihr Leben eine solche lebens-verändernde Kraft hineingekommen ist. Darum beten wir im ‚Unser Vater‘: *Dein ist die Kraft*.

Dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit

Als nächstes und letztes heisst es: *Dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit*. Übersetzt: Bei dir, Gott ist die Herrlichkeit. Herrlich / Herrlichkeit - schwierige Worte eigentlich.

Wenn sie der Person, die neben ihnen sitzt, sagen sollten, was sie mit dem Wort ‚herrlich, Herrlichkeit‘ in Verbindung bringen, wo sie das schon gedacht haben oder gesagt: „Das ist herrlich!“ was würden sie ihr sagen? Am besten machen sie es doch!

Ja, da haben sie also gedacht: Das ist herrlich! Ich selber – ich habe ja niemanden neben mir gehabt, darum sage ich es jetzt gerade allen – für mich, ich assoziiere mit dem Begriff ‚herrlich‘, ganz alleine an einem Strand zum Beispiel in Australien zu sitzen nur das Meer und die Weite um mich... oder ich spaziere an einem wunderschön gelegenen Haus vorbei und sage meiner Frau: Das, so zu wohnen, direkt im Grünen, direkt an einem See, das muss herrlich sein.

Dann musste ich bei der Vorbereitung aber noch an eine ganz andere Art von Herrlichkeit denken, der ich begegnet bin, an unserem letzten Wohnort im Berner Oberland. Ich habe die alte Luise ab und zu besucht. Sie wohnte in einem alten Heimet, recht abgelegen und allein, obwohl nur ein Katzensprung von der Hauptstrasse weg. Wie zwei Welten: Währendem dort unten Leute aus der Stadt in ihren glänzend polierten Autos, gefüllt mit Herrlichkeiten unterwegs in die Weihnachtsferien nach Adelboden, in ihr zentralgeheiztes Chalet fahren, sass ich auf dem Steinofen, in der wirklich sehr einfach eingerichteten Stube, die vom Wetter verletzten Fenster mit Schnee und Eis bedeckt, der alten Luise gegenüber. Ein Leben lang zählte sie sich zur Gemeinde, lebte in diesem Tal. Früher, als ihr Mann noch lebte und in den Schiefergruben arbeitete, hatten sie zwei Pflegekinder angenommen. Im besten Mannesalter hat der Mann als Sprengchef bei einer Sprengung in den Gruben sein Augenlicht verloren. Er konnte von da an nicht mehr arbeiten. Und so lebten sie in dieser einfachen Hütte, zusammen mit einer Kuh im Stall und Geissen – wegen der Milch. Nach seinem Tod war sie weiter treu um ihre Kinder und die Gemeinde besorgt. Und nun sitze ich ihr gegenüber: In der Begegnung mit dieser einfachen Frau ist mir diese andere Herrlichkeit – in der Ausstrahlung und Wärme und Einfachheit eines Menschen begegnet. Umgeben von Kälte, Kargheit und Armut ein Ort der Gottesnähe. Kein Traumstrand, keine Traumvilla. Von Angesicht zu Angesicht zu dieser einfachen Frau erahnte ich diese andere, göttliche Herrlichkeit, die spürbare Nähe von Gott im Leben eines Menschen.

Zum Schluss und zusammengefasst:

Dieser Lobpreis steht nicht im ursprünglichen Text des ‚Unser Vater‘. Sehr früh hat man in der christlichen Kirche diesen Schluss, den Lobpreis dazu genommen. Das Bekenntnis: Bei dir Gott, ist das Reich, nach dem wir uns sehnen, die Kraft, auf die wir vertrauen, und die Herrlichkeit, die allein von dir her kommt.

Amen